

## Das heutige Stadium

Gleich die erste Einsichtnahme in die Akten ergab, daß viel zu tun war. Man könnte den Zustand der Abteilung bei der Übernahme — vor allem den Teil hinter den Kulissen — als „ernst, aber hoffnungsvoll“ bezeichnen, denn Prof. Tratz kam allen Aufbau Problemen mit größtem Verständnis entgegen.

Das entscheidende Moment war, daß seit Fuggers Zeiten erstmals wieder ein engerer Fachmann — ein Geologe und Paläontologe — in der Abteilung tätig war. Es war daher kein Wunder, wenn angefangen vom Katalog, über das Arbeitsgerät, die Arbeitsräume und das technische Hilfspersonal neu zu beginnen war. Denn die größte Gefahr für eine öffentliche, naturwissenschaftliche Sammlung ist die Vernachlässigung fachmännischer Betreuung. Man kennt allzuvielen Beispiele, wo z. B. durch den Kriegsdienst eingearbeitete Kustoden abgezogen waren und wertvollste Sammlungen dadurch zu Grunde gingen. Tatsachenmaterial, das ganze Generationen zusammengetragen hatten und das unschätzbare wissenschaftliche Bedeutung hatte, ging auf diese Weise für immer verloren. Erst heute — wo der Anbruch des „naturwissenschaftlichen Zeitalters“ sich wohl schon allgemein herumgesprochen hat — weiß man, daß solche Verluste einen schweren Rückschlag für die Forschung eines Landes bedeuten, der einen wissenschaftlichen Rückstand gegenüber anderen mit sich bringt.

Eine Museumssammlung ohne dauernde wissenschaftliche Betreuung ist ein wurzelloses Gebilde, das ohne Bezug zum sachlichen Fortschritt in der Luft hängt. Es kann als großer Glücksfall gewertet werden, daß gerade in der zoologischen Sammlung des HAUSES DER NATUR durch die mehr als vierzigjährige, kontinuierliche wissenschaftliche Betreuung durch Prof. Tratz ein Beispiel für eine organisch gewachsene und daher auch aktuelle Museumssammlung vorliegt.

In der erdwissenschaftlichen Abteilung wurde — neben den archivalischen Tätigkeiten in Sammlung und Bibliothek — die paläontologische Schausammlung neu aufgebaut, worüber schon berichtet wurde<sup>2)</sup>. Im Jahre 1966 wurden die berühmten sieben Riesenbergkristalle aus dem Stubachtal geborgen, so daß bis zum Frühjahr 1967 zusammen mit W. Graßberger an der Gestaltung eines eigenen Schauraumes im Erdgeschoß intensiv gearbeitet werden mußte. Parallel dazu entstand eine ebenfalls völlig neue Abteilung, nämlich die Abteilung „Unsere Erde“, die in einem achtunddreißig Meter langen Schaugang im Gstättingassen-Trakt unseres Museums die Probleme der allgemeinen Geologie behandelt.

Nach Abschluß dieser Arbeiten im Jahre 1968 wurde unverzüglich an die Neugestaltung der regionalen Landessammlung und der mineralogischen Sammlung geschritten. Ein großer Schauraum wurde hiezu völlig umgestaltet. In zwei zwar deutlich aber nicht gänzlich voneinander getrennten Teilen bringt dieser Schauraum nun beide Sammlungen dem Besucher in ansprechender Weise nahe. Die größte Schwierigkeit bei der Aufstellung regional bedeutsamen Materials ist die Tatsache, daß leider ein Großteil dieses Materials wenig Schauwert besitzt und recht bescheiden anzusehen ist. Nur eine entsprechend lebendige Darstellung der Umgebung solcher Objekte kann hier Besserung bringen, so daß z. B. die Vitrinen mit bunten Stoffen ausgelegt sind, die sich jeweils auf die geologische Zugehörigkeit des regionalen Abschnittes beziehen (z. B. regionaler Abschnitt: Hoher Göll, Roßfeld, Dürrnberg; geologischer Abschnitt: Nördliche Kalkalpen, blauer Stoff usw.).

Die mineralogische Abteilung wurde in ähnlichen Wandvitrinen untergebracht, doch wurden die Podeste in puebloartiger Weise unregelmäßig und quaderförmig

<sup>2)</sup> VOGELTANZ, R.: Neues aus dem Haus der Natur. — Veröff. Haus d. Natur, 4/Abt. I (NF), 1—7, Salzburg 1966.

zusammengestellt und mit einheitlich hellgrauem Dekorstoff überzogen. Denn die Minerale der Schausammlung haben durchwegs einen hohen Schauwert, der nicht mit jenem der Darstellungshilfsmittel in Konkurrenz treten soll.

Sachlich sind beide Teilräume trotz verschiedener Themenstellung sehr ähnlich unterteilt. In umgebenden Wandvitrinen ist jeweils die Grundsammlung angeordnet, deren Objekte aber auch leicht ausgewechselt werden können. Im Zentrum eines jeden Raumes entstehen im Jahre 1971 eine bzw. zwei Vitrinen, die jeweils die Prachtstücke bringen, meistens Objekte größeren Formates, das eine strenge regionale oder chemische Anordnung nicht mehr gestattet. Beide Räume sind künstlich erleuchtet, um jedem Besucher eine vom jeweiligen Wetter außerhalb des Museums unabhängige und daher gleichwertige Betrachtung der Objekte zu ermöglichen.

Es möge dieser kleine Exkurs in museumstechnische Bereiche verziehen werden. Vielleicht aber war es doch ganz nützlich, die technischen und organisatorischen Probleme beim Aufbau eines kleinen Teiles des HAUSES DER NATUR wenigstens anzudeuten, weil der Besucher nach Abschluß der Arbeiten von ihnen nichts mehr spüren darf. Nützlich nicht zuletzt deswegen, weil der Außenstehende nicht weiß, wieviel Kleinarbeit und Akribie, wieviel Wachsamkeit und Aktualitätsstreben hinter so einem Museum steckt, will es mehr als nur eine geordnete Anhäufung von Naturalien sein. Die Bedeutung von Museen nach Art des HAUSES DER NATUR wird in Zukunft noch steigen, wenn es nur mehr darum gehen wird, den menschlichen Lebensraum lebenswert und lebensmöglich zu erhalten, wenn Wissenschaft, Museum und Justiz zu Kriterien des menschlichen Überlebenswillens werden werden.

\* \* \*

## Wichtige Neuerwerbungen seit 1964

### 1. Fossilien

Unter den Wirbellosen ist naturgemäß der größte Zuwachs zu verzeichnen. Denn wirbellose Fossilien sind nun einmal im Alpenraum häufiger als die Wirbeltier-Reste. Als bedeutendsten Zuwachs kann die Abteilung die durch fortgesetzte interne Aufsammlungen sowie durch Sammler-Unterstützung zustande gekommene Krabben-Sammlung aus dem eoänen Südhelvetikum von Salzburg bezeichnen.

Vor etwa 35 bis 40 Jahrmillionen breitete sich in der Gegend des heutigen Alpennordrandes ein subtropisches Flachmeer auf einem aus Kristallingesteinen aufgebauten Schelfsockel aus, in dem neben zahllosen Mollusken, Brachiopoden, Einzellern und Korallen auch Krokodile, Haie und Rochen lebten. Die Reste dieses reichen Lebens sind uns heute in zahlreichen Aufschlüssen des Alpenvorlandes erhalten. Eine Sonderstellung unter diesen Lebewesen nehmen die Panzer und Scheren von schwimmenden und kriechenden Krebsen und Krabben ein. Durch gezielte Untersuchungen kann man sie manchmal als Anzeiger bestimmter Lebensbedingungen heranziehen. Sie gehören zu den seltensten Fossilien, und es mag dies auch die Tatsache bestätigen, daß sich der Altbestand an fossilen Krabben seit Fugger durch die intensive Sammeltätigkeit von weniger als 20 Exemplaren auf über 100 erhöht hat. Teilweise sind darunter Formen mit ganz ausgezeichneter Erhaltung, museale Schaustücke ersten

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [1970B](#)

Autor(en)/Author(s): Vogeltanz Rudolf

Artikel/Article: [Das heutige Stadium. 5-6](#)